

Bezug-Preis

Bei der Hauptabgabe oder bei der im Stadtgebiet und den Vororten erreichbaren Ausgaben abgezahlt: vierjährlich A 4,50, bei jährlicher Zahlung eine Sonderzahlung bis Fass A 5,50. Durch die Post bezahlt für Deutschland und Österreich: vierjährlich A 6.— Diese Höchst-Kreuzabhandlung ist überall: monatlich A 7,50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7,5 Uhr, die Abend-Ausgabe Montags um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johanneshof 8.

Die Expedition ist Montags am unteren Tisch geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Filialen:

Otto Altmann's Sortiments-Alfred Hahn, Universitätsstraße 3 (Vorstadt).

Louis Lösch.

Klostergasse 14, par. auf Königplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 432.

Freitag den 26. August 1898.

92. Jahrgang.

Holland, Deutschland und Frankreich.

(Zur Großjährigkeit der Königin Wilhelmina.)

In den nächsten Tagen erlangt die lezte Omauerin, die Königin Wilhelmina, ihre Großjährigkeit, und tritt die Regierung über das staumverwundene niederländische Volk an. Der herzliche und aufrichtige Anklang, den am Geburtstag dieses Monats das holländische Volk an dem großen Schmerze genommen hat, der Deutschland betroffen hatte, macht es den Deutschen um so leichter, mit den freundlichen Erwähnungen an den freien Freien einzuhören, die das tapfere Volk in diesen Wochen gezeigt.

Diese aufrichtige Aufnahme der Niederländer an dem

Tode des großen Kanzlers bewies deutlich, welche ein Um-

schwung sich in der öffentlichen Meinung in Holland machen kann.

Ein Menschalter vollzogen hat. Nach dem Kriege von

1866 und noch mehr als dem von 1870 wurde Bismarck den

holländischen Kindern, den kleinen wie den großen, als der böse

Nikolaus dargestellt, der die Kinder in den Sack stieß. Es

berührte in Holland eine geradezu französische Furcht, von

Deutschland annectiert zu werden. Aber als Jahr um

Jahr verstruck, ohne daß Deutschland irgend einen Schritt

gethan hätte, der der holländischen Bevölkerung auch nur den

leichten Schein von Bedrohung gegeben hätte, begann

allmählich ein Umschwing, der so weit ging, daß man

abgesehen von einzelnen Ausnahmen, nicht nur keine

Bejegung mehr vor dem großen Nachbarn hatte, sondern

auch aus Holland den Begründer des deutschen

Reichs wohlbar zu sein habe. So häufig gelegentlich des

80. Geburtstages des Fürsten Bismarck der holländische

General Kremerwindel: "Die deutsche Flotte und die

deutschen Colonien sind die Folgen der Gründung des

deutschen Reichs. Für die Niederländer haben diese Flotte

und diese Colonien eine große Bedeutung, denn sie bilden

einen starken wirtschaftlichen Gegengewicht gegen die willkürliche

Gewaltthätigkeit Englands, der wir bis jetzt beinahe

rechtes auf Ruhe und Ungnade überlassen waren. Das

ist meines Erachtens der Staatsplan, von dem unter Volt

des genialen Gründer des deutschen Reichs bearbeitet muß".

Wohl nach dem 80. Geburtstage Bismarcks wurde die

Sinnung in Holland gegen Deutschland noch herzlicher,

wie man sah, daß Deutschland für die wackeren Boeren, die

von den Niederländern mit Recht als Blut von ihrem Blute

angesehen werden, die lebhaftesten Sympathien befanden.

In jener Zeit, in der man in Holland vor der Annexion

durch Deutschland so große Bejegung brachte, schwante man

dort von Frankreich. Man vergaß ganz, wie schwer die französische

Gewaltthätigkeit in den 20 Jahren von 1795—1815 auf

den Niederländern gelastet hatte, und daß die Zeit des ersten

Napoleons den klaren Beweis gezeigt hatte, daß nicht ein

mächtiges Drafthaus, sondern ein übermächtiges Frankreich eine

Geiste für die Unabhängigkeit der Niederlanter darstelle. Je

mehr aber die Sympathien für Deutschland zusammengingen, desto

mehr nahmen die für Frankreich ob. Bejebauer in

den letzten Jahren ein sehr starler Rückgang der Hin-

neigung zu Frankreich zu verzeichnen gewesen. Einmal

hat man voller Verachtung die Wahrnehmung gemacht,

doch dieselben französischen Blätter, die zuerst für die

Boeren eingetreten waren, sich dann von England batten

laufen lassen und gegen die Boerenregierung klagten.

Zweitens hat die Dreyfus-Angelagereit gerade in den

Niederlanden einen ganz besonderen Eindruck gemacht.

Man hat einfelsen gelernt, daß die französische

"Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" gerade im Munde

der Franzosen nichts als eine helle Phrase ist. Und da den niedersächsischen Holländern, deren Ja Ja und deren Nein Nein bedeutet, nichts so verbazt ist, als der Geist des Scheins und der Eigenartigkeit, so daß sich des niedersächsischen Volkes ein gründlicher Widerwillen gegen Frankreich bemächtigt.

So bat man in Holland sich von der unnatürlichen Vorliebe für französische Weisen losgesagt und sich dem deutschen Nachbar wieder zugewendet. Die Vereinigung nach von deutscher Seite auf das Herzliche erwidert. Nicht, doch man sich deutsherrisch etwa besondere politische Vortheile von einem guten Verhältnisse zu Holland verspräte. Aber man schlägt in Deutschland anfangs dieses kleine Volk, das es verstanden hat, sich eigenartig, seinem wirtschaftlichen Wohlstand, seine politische Freiheit und seinen kolonialen Besitz zu erhalten. Man vergleicht unwillkürlich dieses Volk mit dem so viel größeren Spanien, das eben Dank Wirtschaft und Kaufbau des westlichen Teiles seines Kolonialreiches verlustig gegangen ist. Und da ein gefundenes Volk naturgemäß für ein anderes ist, und da Sympathie empfunden muss, so erkennt man in Deutschland herzlich an dem schweren, gleichmäßigen Gewicht des kommunistischen Nachbarstaates.

Aufrichtiger Herzog spricht das deutsche Volk den Wunsch aus, daß dieses Gebiete auch unter der Regierung der Königin Wilhelmina keinen Vorhang schauen möge. Und möge die junge Königin daran denken, daß in dem holländischen Nationalidate ihr großer Ahnherr lagt:

Wilhelmus von Nassau

Von ich von deutschem Blut,

dann wird das deutsche Volk zu seinem Theile dafür sorgen, daß sie jeder Zeit für sich und für ihre Nachkommen die weiteren folgen Worte ihres Ahnherrn fliegen und sagen kann:

Ein Prinz von Oranien

Von ich frei, unverlochbar.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 26. August.

Zu dem Streit der Sozialdemokratie über die Beziehung an den preußischen Landtagen gesellt sich jetzt ein solcher über die Tagesschau des bevorstehenden Stettiner Parteitages.

Die Partei, "Sächs. Arbeiter-Ztg." in Dresden, die mit Viehle die anderen Parteiblätter entstellt und besiegeln auf den "Sozietät" steht zu weden ist, hat nämlich in der Parteivorstand verfestigten verdeckten Tagesschau eine "große Wut" erbracht. Es fehlt der Punkt: "Unsere Tafel". Die Erörterung dieses Punktes ist unvermeidlich wegen der Haltung, die vor den "Genossen" hier, Heine, Schippel, Bernheim und Dr. Conrad Schmidt eingeschlagenen Fragen gegenüber standen und die politische

Sozialdemokratie zu einer tatsächlichen Schiedung entschieden haben — und daß sie dazu den Wuth haben

werden, können wie nicht glauben — so lange muß man annehmen, daß das rohe eigentliche Proletariat

die Politik der Sozialdemokratie bestimmen wird. Daher werden die Auseinandersetzungen auf dem Stettiner Parteitag zwar recht interessant werden, aber daß sie der realpolitischen Richtung in der Sozialdemokratie den Sieg bringen werden, darf man kaum erwarten.

"Geschenk" hier, Heine, Schippel, Bernheim und Schmidt unterschafft, sie befürworten nicht den Kapitalisten-Staat, sondern die jeweilige Regierung, die blieben war in der Opposition, so lange was sie von sich hielten, würden aber über das Stach springen, wenn man ihnen die Hand reichte, das "Sozietät" als die „klamme Freiheit des alten Kaiserreichs“ bezeichnet, Ingelschitz bezeichnet es der "Sozietät" als „bössartigen Klasse“, wenn die „Sächs. Arbeiter-Ztg.“ sagten: „Geschenk“ hier, Heine sagt, er steht das Proletariat aus der Sicht, in der es um die Welterschaft kämpft, für die Arbeiter in großartigster Weise eintritt, wie es die katholische Kirche nicht besser thun kann. Wenn man eine Ausrede des Kaiserreichs nicht entzündbar, aber doch begeisterlich finden mag — denn der Nationalismus macht in der katholischen Kirche im umgedrehten Verhältnis zur Welt und Bildung — das Benehmen der Deutschen kann man, zumal in einem Artikel wie Acht, wo der Fremdenfeind die verschiedensten Nationen und Kulturkreise zusammenführt, nur unbegreiflich und unerträglich finden. Man kann deshalb der "Neuen Freien Presse" darum nur beipflichten, wenn sie in dem Fall einen Grundsatz für das im beständigen Sinn begriffenen Ansehen des Staatsgrundgesetzes, das Staatsbürgern Religionsfreiheit gewährleistet und das Staatsbürgern Anteil am Staat verleiht.

Diese Erörterungen in den führenden Blättern der Socialdemokratie zeigen wieder einmal, wie strotzt sich in der Partei die Anhänger über die Wege gegenübereinander, die zu dem Ziel, Befreiung der jungen Gesellschaft, führen sollen. Der diplomatische Richtung steht die proletarische gegenüber, die will ganz gewißlich die Stützen ausschließen, die zu dem vermeintlichen Paradies des Socialdemokratismus führen sollen, die will mit einer Sprunge hinein. Es ist zweifellos, daß die erste Richtung, die Bourgeois-Socialdemokratie, der Sozi nicht die größere Wucht hat. Sie ist beweiser vorangetragen und kommt ihren Anhängern vor dem Betrieb des weitaus im Dunkel liegenden Zulande mit der Gewalt des Staates mit der Hand läuft, die ein Almos reicht. Der "Bom." ist überwiegend die Meinung, daß die Partei zweitens unter der Führung nach dem beständigen Sinn begriffenen Ansehen des Staatsgrundgesetzes steht, des Staatsgrundgesetzes, das den Staatsbürgern Religionsfreiheit gewährleistet und das Staatsbürgern Anteil am Staat verleiht. Dahin ist es in Österreich gekommen, dann festgestellt, daß die Auslegung der Sozialdemokratie im umgedrehten Verhältnis zur Welt und Bildung — das Benehmen der Deutschen kann man, zumal in einem Artikel wie Acht, wo der Fremdenfeind die verschiedensten Nationen und Kulturkreise zusammenführen, nur unbegreiflich und unerträglich finden. Man kann deshalb der "Neuen Freien Presse" darum nur beipflichten, wenn sie in dem Fall einen Grundsatz für das im beständigen Sinn begriffenen Ansehen des Staatsgrundgesetzes, das Staatsbürgern Religionsfreiheit gewährleistet und das Staatsbürgern Anteil am Staat verleiht.

Die Radikale in England haben soeben den bisher konservativen vertretenen Wahlkreis Southport erobert, was auch anhänger Englands Beachtung verdient, weil der Sieg sich ausdrücklich als eine an der aufwärtsigen Politik der englischen Regierung geistige Kritik versteckt. Für diese Auffassung sprechen verschiedene Gründe: einmal fügt die gefärbte englische Presse das Ereignis in dieser Weise auf, zweitens nimmt der radikale Sieger gerade den von dem bisherigen Unterstaatssekretär des Außenwirks vertretenen Sitz ein, drittens bewegt zur Zeit kein Frage der inneren Politik so lebhaft wie die Auseinandersetzung zwischen dem beständigen und dem sozialdemokratischen Wahlkreis, viertens ist die Auseinandersetzung zwischen dem beständigen und dem sozialdemokratischen Wahlkreis sehr eingekehrt hat, dass auch dieser nationale "Held" an Beliebtheit fast eingebüßt hat und mit für das Miteigene der englischen Politik aufwärtsigen Politik verantwortlich gemacht wird. Im Übrigen ist es ein Zeichen für die geringe politische Reife der Soldaten, wenn sie den Unterschied über die aufwärtsige Politik der Regierung radikal ausdrückt, daß sie einen Radikalen sie wählen.

Denn die radikale Partei hat zusammen mit ihrem Herren und Meister Gladstone, als sie am Ruder war, die austürkische Politik verantwortlich verantwortet, das auch geschickter Männer als denen, die jetzt an der Spitze stehen, kaum gelingen würde, eine dem englischen Christen gehörige Politik zu treiben. Die englische Regierung mag sich über die ständigen Wahlversicherungen mit dem Trotz hinwegsetzen, daß das gegenwärtige Parlament noch nicht

es ebenso für Religionsschädigung halten, wenn ein Katholik einer mahomedanischen Prozession die den Gläubigen vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen nicht erwiese? Was das Vergehen der Polizei aber noch ganz besonders charakterisiert, ist der Umstand, daß es hier nicht um einen ganz gewöhnlichen Altgläubigen handelt, sondern um einen beworrvorragenden Künstler, den alle Welt kennt, für den Sozi der Oberbürgermeister persönlich verhängt, um einen Künstler, der seine Kunst in den Dienst der Barbiergruppe stellt und für die Armen in großartigster Weise eintritt, wie es die katholische Kirche nicht besser thun kann. Wenn man eine Ausrede des Kaiserreichs nicht entzündbar, aber doch begeisterlich finden mag — denn der Nationalismus macht in der katholischen Kirche im umgedrehten Verhältnis zur Welt und Bildung — das Benehmen der Deutschen kann man, zumal in einem Artikel wie Acht, wo der Fremdenfeind die verschiedensten Nationen und Kulturkreise zusammenführen, nur unbegreiflich und unerträglich finden. Man kann deshalb der "Neuen Freien Presse" darum nur beipflichten, wenn sie in dem Fall einen Grundsatz für das im beständigen Sinn begriffenen Ansehen des Staatsgrundgesetzes, das Staatsbürgern Religionsfreiheit gewährleistet und das Staatsbürgern Anteil am Staat verleiht.

Die Radikale in England haben soeben den bisher konservativen vertretenen Wahlkreis Southport erobert, was auch anhänger Englands Beachtung verdient, weil der Sieg sich ausdrücklich als eine an der aufwärtsigen Politik der englischen Regierung geistige Kritik versteckt. Für diese Auffassung sprechen verschiedene Gründe: einmal fügt die gefärbte englische Presse das Ereignis in dieser Weise auf, zweitens nimmt der radikale Sieger gerade den von dem bisherigen Unterstaatssekretär des Außenwirks vertretenen Sitz ein, drittens bewegt zur Zeit kein Frage der inneren Politik so lebhaft wie die Auseinandersetzung zwischen dem beständigen und dem sozialdemokratischen Wahlkreis, viertens ist die Auseinandersetzung zwischen dem beständigen und dem sozialdemokratischen Wahlkreis sehr eingekehrt hat, dass auch dieser nationale "Held" an Beliebtheit fast eingebüßt hat und mit für das Miteigene der englischen Politik aufwärtsigen Politik verantwortlich gemacht wird. Im Übrigen ist es ein Zeichen für die geringe politische Reife der Soldaten, wenn sie den Unterschied über die aufwärtsige Politik der Regierung radikal ausdrückt, daß sie einen Radikalen sie wählen.

Denn die Radikale in England haben soeben den beständigen Unterstaatssekretär des Außenwirks vertretenen Sitz gewonnen, während die beständigen Unterstaatssekretäre, John Brant und John Brinton, und was will er von Brant?

Auf die legitime Frage weiß ich etwas zu antworten, auf die andere nicht, sagt Horsteb. John Brant ist der Bruder eines Mannes, der vor etwa einem Jahre in Tageszeitung ermodet wurde. Er ist jetzt in Colmar, um den Mord an den Soldaten zu begegnen, wenn er ihn finden kann, und vermutlich nimmt er an, daß Brant ihm helfen kann.

Kann er das nicht?

Ich weiß es nicht; aber es ist nicht unmöglich. Brant war in den Anfängen ein bekannter Name.

Erzähl mir doch, was Sir von seinem Leben berichtet.

Ich weiß weiter nichts, als was ich Ihnen schon erzählt habe. Er war ein Bankbeamter, aber jedenfalls nicht schlechter, als er sein mußte.

Jedenfalls muß er Freunde gehabt haben, die alles von ihm wissen. Ich wünschte, Hobart wäre hier; er würde uns wahrscheinlich erzählen können, was wir wissen wollen.

Wer ist Hobart? fragte Horsteb.

Er ist Professor auf der Grube Gentle Annie in Silverton, und seine Frau ist jetzt bei uns.

Kennt er denn Brant?

Sie waren zusammen auf der Unterseite und haben sich jetzt wieder getroffen. Mr. Hobart telegraphierte ihrem Sohn am Sonnabend, er möge herher kommen; doch der Director der Grube telegraphierte zurück, Hobart sei auf einer Tour und nicht zu erreichen.

als 3 Jahre vor sich hat und das in dieser Zeit auch noch so viele liberale Wahlsiege die Mehrheit der Regierung nicht bestätigen kann. Dann freilich wird, wenn die Regierung auch in den nächsten Jahren nicht mehr erwartbare Erfolge aufzuweisen haben wird, als in der letzten Zeit, die conservativen-moralische Wirkung bestätigt werden. Und dann wird das englische Volk vielleicht zu der Erkenntnis gelangen müssen, daß die englischen Widerstände auf diesen Gründen beruhen, als darauf, ob ein conservativer oder ein liberaler Ministerium an der Spitze des Geschäftes steht.

In der englischen Presse ist mit dem Ober eines englisch-amerikanischen Bandes in der letzten Zeit ein ähnlicher Spott getrieben worden. Nach einer der „Poli. Correspondent“ aus London zugehörigen Meldung wird indessen in den dortigen diplomatischen Kreisen gegenüber der Außenpolitik, welche die englische Presse in dieser Hinsicht, speziell mit Bezug auf die Interessen der beiden Staaten in China so schärfe geprägt hat, bemerkt, daß sie für die Entwicklung einer solchen Kombination kaum eine erste Würde darstellt. Der Gedanke einer Allianz, der in den Vereinigten Staaten hier und da in Folge der Haltung Englands gegenüber dem spanisch-amerikanischen Konflikt einen Anfang gefunden hätte, werde dort jetzt, nach dem Abschluß des Krieges, allgemein lädiert angesehen, da man bei aller Anerkennung der Gemeinsamkeit gewisser kultureller Interessen zwischen den beiden Staaten eine Veranlassung zu einem engeren Zusammenhang verschafft, auf politischen Gebiete nicht zu entdecken vermöge. Nach die Annahme, daß der bisherige nordamerikanische Botschafter in London, Oberst J. Hay, der ebenfalls das Staatssekretariat der auswärtigen Angelegenheiten übertragen, zu den Anhängern der Bündnisidee stände und für dieselbe in seinem künftigen Wirksamkeitsbereich thätig sein werde, sei unzutreffend. Dieser Diplomat sei vielmehr dem Allianzprojekt von seiten etlicher Anhänger in der öffentlichen Diskussion an sehr skeptisch gegenübergestanden. Der von manchen englischen Blättern als möglich hingestellte Durchlauf zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan mit Bezug auf die ostasiatische Politik könnte somit bis auf Weiteres nicht als eine Eventualität erscheinen, mit der die Diplomatie zu rechnen haben würde. — Was die „Poli. Correspondent“ hier als Ausdruck Londoner diplomatischer Kreise wiedergibt, haben wir schon des Letzteren aufgesprochen. Die englische Presse hat sich mit ihrem klugsten Amer-Welt-Rückblick wieder einmal gründlich blamiert.

Dentesches Reich.

— Leipzig, 26. August. Der derzeitige Vorstand des Nationalsozialen Vereins unterbreitet dem vom 25. bis 28. September in Darmstadt tagenden Delegientag folgenden Antrag: Der Delegientag des Nationalsozialen Vereins wolle beschließen: 1) Im Interesse einer einheitlichen gesellschaftlichen und politischen Arbeit des Nationalsozialen Vereins wird der Sitz des Vorstandes am 1. Oktober dieses Jahres von Leipzig nach Berlin verlegt; 2) Das Sekretariat des Nationalsozialen Vereins steht sobald als möglich, spätestens aber am 1. April 1899 nach Berlin über. Auf dem Delegientag wird, wie schon mehrmals mitgetheilt, Professor Dr. Naumann den politischen Jahresbericht erläutern, Professor Dr. Schönlé über das Deutsche Kaiserthum und Professor Dr. Schulze-Gävernitz über die Handelsverträge sprechen. Der Geschäftsbereich und der Bereich über Organisation und Agitation erhalten Sekretär Wenzel.

II. Berlin, 25. August. In nächster Zeit werden die letzten Verordnungen für die einheitliche Regelung des Vertragsrechts und die Rechtsform der gesammelten Gesetzgebung über das Urheberrecht eingetragen werden, um es darf, bis zweifellos angegeben werden, daß ein entsprechender Gesetzentwurf bald, wahrscheinlich schon in der nächsten Tagung, sicher aber in der übernächsten dem Reichstag zugestellt wird. Damit würde, abgesehen von unvorstellbaren Dingen, der große Reformplan, den der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Niederberg in der Reichstagssitzung vom 21. März 1895 als die nächste Tatsache des Reichstages im Bereich der Tätigkeit des Reichsjustizamtes bezeichnet, bis auf die einheitliche Regelung des Vertragsrechts, welches aus dem Vierjährigen Gesetzbuch ausgeschlossen ist, erfüllt sein. Es darf aber auch als reinlich wahrscheinlich angesehen werden, daß schon in naher Zeit ein auf das Vertragsrecht bezüglicher Gesetzentwurf die geplanten Faktoren des Reichs bestätigt wird. Die Durchführung des Planes hat eine etwas längere Zeit in Anspruch genommen, als der Staatssekretär Niederberg im Frühjahr 1895 in Aussicht genommen hatte, daß es baldmöglichst sein würde, ob Herr Wolff sogar, er habe „zur Ehre zum Antheil des deutschen Namens“ den Stoff zu seinen individuellen Zeitungsbeiträgen. Herr Wolff, der Verfasser des „Berl. Tageblatts“, unterwarf diese Veröffentlichung, er sei im Stande, nützliche Hilfe für Gesetzesempfehlungen zu geben. Es wird wohl auch in Ausübung der Kunst des Reclamewerkes geschehen, wenn das „B. T.“ es „abholen“ wird, ob Herr Wolff mit oder ohne Auftrag unseres Gesandten in Peking“ Unterstüzung findet, in der Sache der Ermordung des Missionare gezeigt hat.

— Der Kommandeur des Petersburger L.-G.-Regiments König Friedrich Wilhelm III., General-Major von Ponson, überbrachte am Tage des Regimentsjubiläums, 18. August, dem Chef dieses Regiments, dem Kaiser, ein Telegramm, auf das, „Marsh. Tatton.“ zufolge, der Kaiser Raschendeck erwiederte:

„Ich dank Ihnen herzlich, mein lieber General, für den warmen Gruß meines Petersburger L.-G.-Regiments und drauftrage Sie, besonders dem Offiziercorps meine Dankbarkeit und die besten Glückwünsche zum heutigen Tage auszudrücken. Gott möge das von nahmenhaften Traditionen erfüllte Regiment, dessen Chef ich bin, schützen!“

Das an den Kaiser gerichtet Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Das Petersburger L.-G.-Regiment König Friedrich Wilhelm III. Ihr, katholischer und protestantischer Majestät ist am Tage seiner Regimentsfeierlichkeit das Glück, Ihnen aus dem Punkt der gesammelten Gesetzgebung die geplanten Faktoren des Reichs bestätigt zu haben.“

— Berlin, 26. August. Während beim Tode des Fürsten Bismarck, wie unbestritten gemeldet werden, es weder der Fürst von Brandenburg noch seine Regierung etwas von sich hören lassen, will am Dienstag in der Stadtverordnetenversammlung der Vorsthende Stadtrath auch eine warme Gedenkrede auf den Altkanzler, der auch Ehrenbürger von Greifswald ist, erhoben sich zur Erinnerung des Fürsten Bismarck.

— Ein junger Mensch, Name: Jardot; er war der Einzigste, der auf den Gedanken kam, den Punkt festzustellen, von dem aus der Staub gestreut wurde. Seinerseits ist er alles Interesse an der Sache verloren zu haben; aber vielleicht ist das nur natürlich, er ist ein Freund Brants.“

Der Richter nickt. „Wie sind alle so gewillt in der selben Lage — Alle, außer Antoine. Er hängt noch sehr an seinem Bruder an Brants Unschuld.“

„Ja, ich weiß es. Es ist in seiner Weise ebenso hartnäckig wie Brant selbst. Es ist allerdings festliche Überzeugung bei ihm: Ich wünschte nur, sie rührte auf besserer Grundlage.“

Das heißt Antoine möchte Brant selbst gewollt; und nachdem er vierzehn Tage lang seinen Sohn vergeblich angefragt hatte, um etwas zu finden, wonit er seinen Glauben befestigen könnte, neundreißig zu sein hoffen. Es war an demselben Nachmittage, an dem das oben erwähnte Gespräch zwischen Richter Langford und Gorjukin aufgenommen. Mehr als eine persönliche Unterredung hatte stattgefunden — stürmisch wiegewiss von Seiten des Obersten — und als alles Bitten und Dringen verzweigt gewesen war, hatte der Ehemannen Richter Langford und Gorjukin aufgenommen, um gemeinsam mit den Freunden Brants für diesen zu werten; doch sie hatten nichts in Erfahrung gebracht, was hätte milben können.

— Auf der anderen Seite sah der Staatssekretär nichts als das Bekennen des Schulhofs, um einen freien Fall zu haben. Die Vergangenheit Brant's war ausgeschöpft und alles, was zu seinem Nachtheile sprechen konnte, hergeholt. Wenn die Plakette nicht zurückgezogen werden konnte, von dem mit unheimlicher Schnelligkeit näher kommenden Tage des Prozesses, dann hätte der Richter nichts zu verhindern; und in Anbetracht des in letzter Zeit eingetretenen Wechsels der öffentlichen Meinung über Revolutionsaffären konnte er nur das Schlimmste für seinen Clienten befürchten.

— Ich sage Ihnen, Gorjukin, der Mensch wird längen trocken unter Verhören zerstört, mit Überzeugung austrocknet, und dabei untersetzt Wissend nicht der geringste mißliche Umstand dabei. Es gibt nur eins, was sein Leben zu retten vermag.

„Und das ist?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vorüber“, sagte er. „Haben Sie noch nichts von Habart gehört?“

„Nein, das nicht einmal eine Ahnung, wo er ist. Aber das ist ganz erstaunlich; die Expedition, der er sich angegeschossen hat, ist für einen Monat verpresst. Haben Ihre Reporter denn nichts mehr herausgefunden?“

„Nein, was von Ihnen kein Wonne. Der, von dem ich das Wissen emmerte, hat schwächer gar nichts gehabt.“

„Wer ist das?“

— Ein florer Bemerk seiner Unschuld.“

Der Redakteur zuckte die Schultern. „Die Tage der Wunder sind vor

verschärflich harre Strafe zu erwarten. Damit aber dürfte nicht verhindert werden können, daß die gegen den Willen der Familie Bismarck von dem Todten fürchten genötigte Blütlaußnahme in den Handel kommt. War sei ja das Recht bestimmt worden; es unterliege aber seinem Prozeß, daß man es wieder freie geben müsse. Nicht die wunderliche Aufnahme, sondern nur der dabei begangene Haushaltungsbruch könne noch den Stande der Gesetzesgebung präjudizieren. Die Hamburger Fotografen seien nämlich, da sie das Bild „ohne Bestellung“ gezeigt, als Urheber desselben zu betrachten und genötigt, als solche denjenigen gefestigten Schutz. Vöge in dem Bilder eine nach dem Strafgesetz verfolgbare Beleidigung vor, so sei eine Beklagung der Platte und Verhinderung der Verbreitung möglich. Diese Vorurtheilung trifft jedoch nicht zu. So werde dann die Hamburger Behörde die beschuldigte Platte, sobald man sie als Beweisstück in dem Strafverfahren wegen Haushaltungsbruchs nicht mehr brauche, ihren Urhebern wieder auszuhändigen müssen und Altmann werde die leichten Hindernisse, das Bild in beliebiger Weise zu verbreiten. Es sei das ein sehr trostlicher Fall, der freilich die Hamburger bilden werden, das Individualrecht im Bezug auf Schutz gegen unangefangene Abbildung des Person, auch wenn sie nicht „Bestellte“ sei, sehr zu verhindern. Nach längster Debatte fand folgende Resolution mit Einmehrung statt: Es ist das in der photographischen Aufnahme liegende positive Bild zu schützen. Der Schutz ist zu ertheilen sowohl gegen Abdruck und Nachdruck wie auch gegen jede Nachbildung, nicht nur gegen Nachdruck.

Stendal, 21. August. Für den Besuch des Bismarck-Museums in Schöningen, das in diesem Monat feierlich geschlossen ist, sind, dem „A. J. B.“ zufolge, vom Günter Oberholz von Bismarck folgende Bestimmungen getroffen worden: 1) Das Museum bleibt Sonntags geschlossen. 2) Altmann ist der Gast in das Museum nicht gestattet. Ausnahmen sind nur statthaft für Schulen, deren Lehrer ihnen Beauftragt angewiesen haben. 3) Mehr als höchstens 8 Personen dürfen gleichzeitig das Museum nicht bestreifen. 4) Der Aufenthaltsraum vorwärts Personen ist vor und in dem Museumshaus, überbaut auf dem Privatstädte, streng verboten. — Die Bestimmung, daß nur 8 Personen gleichzeitig das Museum betreten dürfen, ist getroffen worden, damit die Aufsicht eine bessere sein kann, denn der Aufsicht, die Gezeitnisse nicht zu berücksichtigen, ist leider vielfach nicht gelungen worden.

— And. Ludwig wird berichtet: Die großartige Vogelsammlung auf der Welt Coburg, die von dem verstorbenen Herzog Ernst II. und dem Prinzen Albert angelegt, in ihrem Umfang und ihrer Reichhaltigkeit vielleicht nur noch von der Londoner übertroffen wird, wird in neuer Zeit eine bedeutende Entwicklung erfahren. Die nach Tausendenzählenden Exemplare in den bekannten, früher hier lebenden, vor einigen Jahren in Wissenschaft verstandenen Ornithologen Faldaus, der als Fauchauer einen Weltkatalog ist, der Sammlung überwiesen werden, die sich aus 4500 Nummern versteckt haben. Sie besteht aus rechts und links Männer, Frauen und Kindern verschiedenster Rasse und Geschlechts, die nach ihrer räumlichen Anordnung in zwei Gruppen unterteilt sind: „Die ersten sind nach dem Alter, die zweiten nach dem Geschlecht.“

— Nürnberg, 25. August. Der Freiherr Baron von Lichtenstein, der schon von jenseits zur Vervollständigung der Vogelsammlung viel befragt hat, bedankt sich bei dem Prinzen Albert für seine geschenkte Vogelbestellung. Auch eine große Anzahl prächtiger exotischer Schmetterlingssammlungen, deren Farbenpracht auch den Seiten zu gewaltigem Bezaubernden veranlaßt, hat aus dem Bolzanischen Nachschub den Sammlungen überwiesen worden. Über auch die übrigen naturwissenschaftlichen Sammlungen sind in der letzten Zeit besonders gut von dem jetzt regierenden Herzog Alfred, der schon von jenseits zur Vervollständigung der Vogelsammlung viel befragt hat, bedankt worden. In einem der vielen Zimmer steht nun je einen schwunden Schaukasten aufgestellt, dessen Inhalt das Auge des Betrachters und natürlich auch das der Besucherin zu bewundern nicht müde wird. Wen sollte auch diese denkmalgeschützte Geschichte nicht der Besucherin, wenn Interesse nicht der Besucherin verhindert werden, der noch eingebettet liegt in dem blauen Luff des Sandsteins, der Kämper-Wine in Südburgen? Damals dann die Goldfunde, die ein Herzog Alfred von seiner Weltreise aus Australien mitgebracht hat, von einer Größe und Schönheit, wie man sie selten hört, so recht dazu angehören, den Sprung von der Zauberburg des Goldes zu illustrieren. Und wie man in diesem Glanz die mineralogische Ausdehnung des herzoglichen Habes in ferne Weltteile sieht, so in einem der großen Seiten steht nun ein schwundener Schaukasten aufgestellt, dessen Inhalt das Auge des Betrachters und natürlich auch das der Besucherin zu bewundern nicht müde wird. Wen sollte auch diese denkmalgeschützte Geschichte nicht der Besucherin, wenn Interesse nicht der Besucherin verhindert werden, der noch eingebettet liegt in dem blauen Luff des Sandsteins, der Kämper-Wine in Südburgen?

— Görlitz, 26. August. (Telegramm.) Am Bahnhof wurde die Stadt ein Gurgatz aus Mälzheim an der Elbe, dessen Krankenhäuser eingeschlossen waren, im Friedensdienst aus dem oberen Stadtwerte eines Hauses an der Brunnengasse hinab und blieb sofort tot. (Vor. Vokalz.)

— Königsberg, 26. August. (Telegramm.) Gestern Nachmittag 22 Uhr kenterte bei Granz unweit des Strandes eine mit einem Offizier und 12 Mannen besetzte Zelle. Eine Entwaffnungskette waren sofort zur Stelle und retteten den Offizier und 9 Männer. Signalmast Dittmann aus Culm, Obermaister Boller aus Elsfleth und Matrose Hoffmann aus Pillersdorf wurden vernichtet. Die Zelle ist noch nicht geborgen.

— Hannover, 26. August. (Telegramm.) Beim Übersteigen auf einen Anhängerwagen der elektrischen Straßenbahn stieg ein Schaffner Namen Louis Schaper aus, wurde überfahren und sofort getötet. (V. T.)

— Görlitz, 25. August. Der Postfachherr A. im Dienst habe in der Nacht zum 25. Juli vom Schnellzug Königsberg-Berlin die für Dienstzeit bestimmten Postkisten abgeholt. Darunter befand sich ein Geldkoffer der Bergbau-Aktiengesellschaft Cawelti an der Hannoverschen Steinkohlenindustrie in Rüdersdorff bei Görlitz mit 14 875,21 K. Inhalt (14 Ein-tausendmarksscheine u. s. w.). Dieser Koffer wurde mit dem nächsten Verkehrszug nach Görlitz befördert. A. unterschlug den Koffer auf der Post. Das Fehlen des Wertes wurde bald bemerkt und nach allen Richtungen telefonisch angezeigt, auch wurden die Postbeamten des Schnellzuges verhört. A. schrieb nun eine Postkarte und warf sie in den Briefkasten, in der er anonym angeb. daß der vermeinte Brief sich hinter dem Briefkasten befinden werde. Das Paket war auch der Fall. Selbstverständlich war A.‘s Handchrift bekannt und er räumte die That auch ein. Die Postbeamten verarbeitete ihn am 22. 8. M. wegen Unterklage im Range zu 9 Monaten Gefängnis.

Dr. R. M. Simons über Langschläfer in früherer Zeit. Manche Menschen vermögen sehr lange zu schlafen. So schlief eine gewisse Matia von Hall am 27. Juni vergang. bis 30. Juni Abends; am 1. Juli schlief sie wieder ein und blieb den ganzen Abend, Nächte, Wäldern, Blasenplätzen schlaflos und im Schlosse bis zum 8. August. — Gilfabet schlief am 28. und 29. Juli 1788 abschließend mehrere Tage lang, verließ dann in einem mehrere Monate langen Schlaf mit wachen Zwischenräumen und starb darauf. — Ein 20 Jahre alter geliebter Mensch zu Kirkbyton in England war ein Jahr hindurch von 24 Stunden kaum 3 Stunden nach Schlafzeit um 11 Uhr schlief unmittelbar vor ihrem Tode 8 Tage lang. Eine Dame in Römer schlief in jeder Zeitspanne von Tagesanbruch bis gleich nach 12, nahm dann etwas Suppe, wozu sie kaum Zeit hatte, denn bald darauf trat wieder der Schlaf ein, der bis zum Abend wähnte, worauf sie dann bis zum Anbruch des Tages wachblieb. — Samuel Gilfabet schlief vom 17. August bis Ende Januar des nächsten Jahres. — Nach dem 20. Februar schlief ein Mann vor Zeit der Saat ein und erwachte erst in der Frühzeit wieder. Debaud berichtet von einer Frau auf dem Lande, welche regelmäßig die ganze Woche durchschlief, um Sonntag einzukommen, sie sang, etwas

ab, zur Kirche ging und dann wieder bis zum nächsten Sonntag schlief. — Der Bauer Andreas Herwig in Ungarn, ein rechtlicher und wohlhabender Mann, schlief in einer Höhle, in welche er sich bei einem starken Schneefall geflüchtet, vom 12. April bis 18. August 1803, an welchem Tage er erwachte, sich nach Hause schleppen und mitsamt erhalten. — Die „Allgemeine Augsburger Zeitung“ vom 16. December 1840 berichtet von einem lange schlafenden Mädchen und die „Revue Spiritualiste“ von einem russischen Mädchen, welches eingeschneit war und schlafend einen ganzen Monat unter dem Schnee zugedeckt hatte. — Madame Caroline Gonzenbach, welche 26 Jahre alt war, schlief nach 14 Jahren von ihrem Tode geschlafen haben und in Rastlosigkeit und in unbekannter Städten versteckt worden sind. Dieser Schlaf begann — wie die „Revue Spiritualiste“ schreibt — nach einem kalten Herbst, als sie 12 Jahre alt war; früher wachte sie aller 24 Stunden einmal auf, immer um die gleichen Stunden. Später wachte sie öfter auf und einmal blieb sie 14 Stunden wach, dann verschloß sie in einen Schaf. Julegt wurde der Schlaf ruhig wie der eines Kindes.

— Trondh., 25. August. Von Spybergens hierher zurückgekehrt Norweger meldet, sie seien in der Sommerzeit-Bay (Norwegen) am Land gegangen und hätten dort in einer Unterstellung von zwei bis drei Meilen einer felsenähnlichen Bergwand versteckt, von dem sie annahmen, daß er von Menschen aufgerichtet werden sei, welche Erforschung hätte jedoch gehindert, die Stelle zu erreichen. Die von Lerner geführte deutsche Polarexpedition, die sich jetzt nach Novaja Semja begeben wird, wird vielleicht den Ort aufsuchen, um die Bergwand in Augenschein zu nehmen.

— Petersburg, 26. August. (Telegramm.) Durchbare Erderüttelungen fanden im Kaufhaus statt. Die Erderüttelungen gingen von Südwesten nach Nordosten und dauerten 8 bis 10 Sekunden. Dem ersten Stoß folgte gleich ein zweiter, begleitet von einem entzündlichen Gelöse. Zahlreiche Häuser brachen zusammen. Besonders stark hat die Festung Alexanderopol gelitten; ihre Thürme stürzten ein. Zarenhof und Cafeteria wurden gleichfalls stark beschädigt; letzteres mußte geräumt und die Kunden anderwohl untergebracht werden. (Vor. Localam.)

(Eingesandt.)

Der Herr Einander, das Neuseeland in Germania (Abendblatt vom 24. 8.) betreibt, hat gleich vielen Bewohnern des Südens aus dem Herzen gelöscht, dass neun des Germanischen in kaum vier Wochen geblieben sind, so haben die vielen Arbeit, welche gerade in jenem Bereich wohnen, nur auf großen Umwegen oder durch große Goldkopfer Gelegenheit, sich der Wohnung eines Hauses zu erfreuen. Es wäre wohl sehr wünschenswert, wenn das Vor-

tagen können die Besucher weiter erhalten. Das ist nun schon seit Jahren gewesen, aber gegen die großen Londoner Gas- und Wasser-Monopole ist schwer anzukämpfen. In einigen Theilen des Landes hat es vom Sonnabend Nachmittag 2 Uhr bis Sonntag Nachmittag überhaupt kein Wasser gegeben. Schon seit mehreren Jahren besteht das Projekt, auf städtische Kosten eine große Quellwasserleitung von Wales nach London zu bauen, allein bisher ist es noch kein Projekt gekommen.

— Trondh., 25. August. Von Spybergens hierher zurückgekehrt Norweger meldet, sie seien in der Sommerzeit-Bay (Norwegen) am Land gegangen und hätten dort in einer Unterstellung von zwei bis drei Meilen einer felsenähnlichen Bergwand versteckt, von dem sie annahmen, daß er von Menschen aufgerichtet werden sei, welche Erforschung hätte jedoch gehindert, die Stelle zu erreichen. Die von Lerner geführte deutsche Polarexpedition, die sich jetzt nach Novaja Semja begeben wird, wird vielleicht den Ort aufsuchen, um die Bergwand in Augenschein zu nehmen.

— Petersburg, 26. August. (Telegramm.) Durchbare Erderüttelungen fanden im Kaufhaus statt. Die Erderüttelungen gingen von Südwesten nach Nordosten und dauerten 8 bis 10 Sekunden. Dem ersten Stoß folgte gleich ein zweiter, begleitet von einem entzündlichen Gelöse. Zahlreiche Häuser brachen zusammen. Besonders stark hat die Festung Alexanderopol gelitten; ihre Thürme stürzten ein. Zarenhof und Cafeteria wurden gleichfalls stark beschädigt; letzteres mußte geräumt und die Kunden anderwohl untergebracht werden. (Vor. Localam.)

(Eingesandt.)

Der Herr Einander, das Neuseeland in Germania (Abendblatt vom 24. 8.) betreibt, hat gleich vielen Bewohnern des Südens aus dem Herzen gelöscht, dass neun des Germanischen in kaum vier Wochen geblieben sind, so haben die vielen Arbeit, welche gerade in jenem Bereich wohnen, nur auf großen Umwegen oder durch große Goldkopfer Gelegenheit, sich der Wohnung eines Hauses zu erfreuen. Es wäre wohl sehr wünschenswert, wenn das Vor-

tagen, das in Augsburg genommen wurde, und würde sich jedenfalls der Platz, wo die Besitzerschaft, die Arbeit und Siedlung, sehr anbietet dazu eignen.

(Eingesandt.)

Der Aufklärung nach die Mitteilung, daß ich kein Roboter, sondern ein Privatgelehrter bin. Um liebsten halte ich alle meine Beobachtungen aufrecht. Dieselben beruhe auf langjährigen gewissenhaften Beobachtungen, da ich jetzt nichts.

Aus dem Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg.

Von 25. August 1898. Morgens 8 Uhr.

Station-Name	Innentemperatur und Sonneinstrahlung.	Richtung und Starke des Windes.	Wetter.	Temperatur im Himmel.
Beimholz	763	SSO schwach	Bogen	+ 14
Christiansand	764	W leiser Zug	Bogen	+ 9
Nossek	765	SW leiser Zug	wolkig	+ 13
Neufahrwasser	763	SW leiser Zug	bedeckt	+ 16
Kiel	765	NO schwach	halb bedeckt	+ 18
Wiesbaden	765	NE leiser Zug	bedeckt	+ 19
Bremen	754	SSO leicht	bedeckt	+ 17
Nizza	760	NO leiser Zug	wolkig	+ 22

Geo. Schneider Nachf. Thomasmühle. Auer Gasglühlicht.

Reperoire der Leipziger Stadttheater.

Sonntags, den 27. August 1898.
Neues Theater: Zur Vorfeier von Goethe's Geburtstag:
„Torquato Tasso“. Abend 7 Uhr.
Altes Theater: Zum ersten Male: Die Logenbrüder. Abend 1/2 Uhr.

Für Kaffeetrinker.

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 432, Freitag, 26. August 1898. (Abend-Ausgabe.)

Entwurf zu einer Ortsbauordnung,

bearbeitet im Königlichen Ministerium des Innern.

id. Die Rammingsche Bauordnung (Dresden, Große Schießgasse Nr. 4) verbindet soeben den Entwurf zu einer Ortsbauordnung, der, wie auf dem Umschlag angegeben, im königlichen Ministerium des Innern bearbeitet worden ist. Man kann darunter ohne Weiteres annehmen, daß dieser Entwurf die Grundzüge enthält, unter denen häufig die Ortsbauordnungen der Gemeinden im Lande vorgenommen werden dürften. Aus diesem Grunde verdient der Entwurf die größte Beachtung, und er wird sie auch zwecklos aller Orten lieben. Hier Leipzig hat derselbe aus den Gründen noch ein besonderes Interesse, weil unsere Stadt eine Ortsbauordnung bisher nur in einem (rechten) Theile, soweit nämlich die Bebauungspläne, Straßenverläufe usw. in Betracht kommen, besitzt, wegengegen eine Ortsbauordnung dennoch die heutige noch nicht vorhanden ist.

Was nun den Ministerial-Entwurf — wie wir ihn kurz nennen wollen — anbelangt, so verfügt derselbe inhaltlich in 14 Abschnitte. Die ersten 6 Abschnitte sind folgende:

I. Allgemeine Bestimmungen.

II. Bebauungspläne.

III. Weitung der festgestellten Straßen- und Bauflächen.

IV. Bebauung, Herstellung und Unterhaltung der öffentlichen Verkehrswege und der Schleusenanlagen.

V. Gestaltungsaufprüfung.

VI. Einteilung.

Aller, was in diesen sechs Abschnitten behandelt wird, entfällt der ihnen erwähnte erste Theil der Ortsbauordnung für Leipzig. Soweit in dem Ministerial-Entwurf abweichen die Bestimmungen erhalten sein sollten — sie sind, wie wir uns durch Vergleichung überzeugt haben, nur sehr gering —, so können sie für Leipzig doch nicht in Betracht, denn der erste Theil der Leipziger Ortsbauordnung hat die Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern unter dem 13. November 1897 erhalten und ist mit dem 1. Januar 1898 in Kraft getreten. Es ist deshalb unnöthig, auf die oben bezeichneten sechs Abschnitte an dieser Stelle zurückzuhören. Hinsichtlich des ersten Theiles der Leipziger Ortsbauordnung sei aber für Interessenten bemerkt, daß derselbe in der Morgen-Ausgabe des "Leipziger Tageblatts" vom 7. Dezember 1897, 1. Beilage, vollständig veröffentlicht worden ist.

Abschnitt VII des Ministerial-Entwurfs handelt von den Bebauungsvorschriften. In Vorschlag gebracht wird hinsichtlich der zulässigen Ausbildung des Grund und Bodens die Einhaltung des Bezirks der Gemeinde in zwei Zonen, von denen die erste Zone den bereits bebauten Bereich, die zweite Zone das ländliche Gelände umfassen soll. Da einer Ansiedlung nach übrigens die Einführung einer weiteren Zone empfohlen, welche bereits in baulicher Entwicklung begriffene Dörfertheile zu umfassen hätte. Das würde dann die II. Zone sein, während die III. Zone dann das eigentliche Neubauland bilde.

Was nun die Bebauung an betrifft, so sind im Ministerial-Entwurf die erste Zone die näheren Bestimmungen über Bauweise, Gebäudehöhe und Stellung der Gebäude oder gelassen. Nur wird in einer als Beispiel gebrachten Anmerkung gesagt, daß der einzuhaltende seitliche Grenzabstand nicht unter 4 m betragen soll. Über die Hofgröße, welche zu einem großen Theile bestimmend ist für die Bebauung eines Areals überhaupt, heißt es im Ministerial-Entwurf wie folgt: „Unmittelbar hinter jenen zu errichtenden Vorderhäusern muss in dessen ganzer Länge als Hof oder Garten eine unbaubare Fläche vorhanden sein, deren Tiefe wenigstens der Hauptmauer des Vorderhauses gleichstehen soll. Bei Erkerhäusern und den unmittelbar angrenzenden Bauten kann die Baupolizei bedürfen die Ansprüche an die Hofgröße zu erhöhen. Das Gleiche kann geschehen, wenn vorhandene Vorder- oder Hintergebäude durch neue erstellt oder umgebaut werden sollen, ohne daß die bisherige Höhe wesentlich überschritten wird, und die Bebauung eines dem Vorhabenden entsprechenden Hofraumes nur mit unverhältnismäßig hohen Kosten und Schwierigkeiten möglich ist. Es ist dann jedoch möglich dafür zu sorgen, daß wenigstens im Uebrigen die baulichen Verhältnisse des betreffenden Grundstückes eine Verbesserung erfahren.“

Die Bestimmungen über Nebengebäude sind wieder offen gelassen, doch heißt es in der als „Beispiel“ gebrachten Anmerkung: „Nebengebäude sollen in der Regel nicht mehr als zwei Geschosse einschließlich des Erdgeschosses erhalten und nicht höher als 9 m bis zum Dachfirst sein.“

Im Ganzen wird man wohl das Offenlassen der Bestimmungen über Baumeiste, Gebäudelöste, Stellung der Gebäude und Nebengebäude in der I. Zone dahin ausschließen, daß den Gemeinden möglichst Freiheit in den Festlegungen darüber gewahrt werden soll. Der Ministerial-Entwurf geht nun zu zweiten Zone, welche im Besonderen als Neubauland gedacht ist. Über diese wird über die bebaubare Grundfläche folgende Vorschrift gegeben: „Bei jeder Baustelle dürfen nur 1/20 als Baustelle (in Klammern gelegt) mit Gebäuden überbaut werden. Unbebauten Flächen, die nach Lage und Gestalt aus der ländl. und länderkulturellen eines Grundstücks keinen Einfluß haben, bleiben hierbei unberücksichtigt. Der unbebauten Grundmauer darf durch spätere Abtrennungen nicht verkleinert werden. Wird von einem bebauten Grundstück eine Fläche abgetrennt, die als Theil desselben unbebaut bleiben müsse, so darf sie auch nach der Trennung nicht bebaut werden. Auch kommt ein solches Ereignis bei Errichtung des zu bebauenden Grundraumes bestimmt Grundstück zu dem es hinzugeschlagen werden ist, nicht in Betracht.“

Über Bauweise wird im Allgemeinen gesagt: „In Landgemeinden soll die offene Bauweise die Regel bilden; aber auch in Städten ist wenigstens das Aufzugsgebäude möglichst weitläufig zu bebauen und die geschlossene Bauweise aus dem Wahl des Rothwendigsten zu beschränken. Die Errichtung von Doppel- und Gruppenhäusern wird unbedingt zugelassen werden müssen, wenn ihre Längsausdehnung angemessen (etwa auf 30 bis 40 m) der Platz und die Einhaltung größerer Abstände von den seitlichen Nachbargrenzen vorgeschrieben wird.“

Der Ministerial-Entwurf gibt nun zwei Zonen, welche im Besonderen als Neubauland gedacht ist, über. Für diese wird über die bebaubare Grundfläche folgende Vorschrift gegeben: „Bei jeder Baustelle dürfen nur 1/20 als Baustelle (in Klammern gelegt) mit Gebäuden überbaut werden. Unbebauten Flächen, die nach Lage und Gestalt aus der ländl. und länderkulturellen eines Grundstücks keinen Einfluß haben, bleiben hierbei unberücksichtigt. Der unbebauten Grundmauer darf durch spätere Abtrennungen nicht verkleinert werden. Wird von einem bebauten Grundstück eine Fläche abgetrennt, die als Theil desselben unbebaut bleiben müsse, so darf sie auch nach der Trennung nicht bebaut werden. Auch kommt ein solches Ereignis bei Errichtung des zu bebauenden Grundraumes bestimmt Grundstück zu dem es hinzugeschlagen werden ist, nicht in Betracht.“

Über Bauweise wird im Allgemeinen gesagt: „In Landgemeinden soll die offene Bauweise die Regel bilden — auch in Städten thunlichst auf drei Geschosse einzeln, das Erdgeschoss zu beschrennen, in Landgemeinden in der Regel nicht höher als auf zwei Geschosse schaffen. Sicherheit empfiehlt sich die Annahme einer Bestimmung, die der Baupolizeibehörde gestattet, bei offener Bauweise der Errichtung unverhältnismäßig tiefer und langer Mietshäuser entgegenzutreten. Endlich ist darauf Bedacht zu nehmen, daß herzende Bautümmer vorbehalten bleiben, auf denen nur kleine Familienhäuser errichtet werden dürfen.“

Hinsichtlich der Stellung der Gebäude heißt es, daß in der Regel für Straßen, auf denen ein höherer Geschosshöhe besteht, nicht zu erwarten steht, eine von den Straßenflucht verschieden. So zu stadt angewandt und der Höhen zwischen lieben je nach den östlichen Verhältnissen auf 5—8 m festzuhalten sein wird. Der so gewonnene Raum würde zu Vorgärten, später vielleicht zur Straßenverbreiterung zu benutzen sein. Die seitlichen Grenzabstände werden nicht unter 3 m, für Doppel- und Gruppenhäuser jedoch auf größere Entfernung festzusetzen.

Königreich Sachsen.

id. Leipzig, 26. August. Unabhängig ist auf dem Pleißengartenaal gearbeitet worden, schon kann man an den Straßenherstellungen, an der Umlaufung der zur Bebauung bestimmten Blöcke und an sonstigen baulichen

Arbeiten die häufigste Gestaltung der Dinge in großen Umrisse erkennen. Der Polizei- und Erweiterungsbau nach dem Vollenberg entgegen, das neben dem Polizeihaus steht, an der Schloßstraße gelegene Haus, in dem sich die Hof-Schmiedeabteilung von Elster befand, ist niedergelegt und auf dem Areal bereits der Grund zu einem neuen Hause gebraucht worden. Weiterhin nach der Schloßstraße zu fällt auf, daß das Gaststallgebäude zur Goethe Minervae den Erdbothen gleich gemacht worden ist. Der Grund und Boden wird hier nicht wieder bebaut, sondern zu einer 15 Meter breiten, die Fortsetzung der Burgstraße nach dem Pleißengartenaal zu führenden Straße verwendet werden. Kurz, Regulierung auf dem Pleißengartenaal.

Bismarck abgespalten werden und wird eine endgültige Beschlagnahme hierüber später erfolgen.

— Pirna, 25. August. Dem Hauptamtsleiter des am Montag Abend bei dem Brante auf dem Rittergut Rottendorf stattgehabten aufregenden Turnfest, dem Tschechen Josef Schat, wurde ohne Zweifel der Prozeß wegen Raubzweckes gemacht werden, da dem Vernehmen nach seitdem der zuständigen Behörden bereit eine eingehende Untersuchung der ganzen Angelegenheit einzuleiten werden. Sicherkeiten vorliegende andere der Beteiligten gleichfalls mit auf die Anklagebank kommen und außer ihrer Berurteilung wohl auch noch die Ausweisung zu gewährten scheint.

— Dresden, 26. August. In ihrer leicht Tag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschloß die Gewerkschaft praktischer Männer und Zimmermeister hier, die Umbildung der Zinne in eine Königsanzeige zu beantragen. Der Vorstand, der mit der Vornahme der vorbereitenden Schritte beauftragt wurde, hat die amtliche Anmeldung sofort bewilligt.

— Unter den Vereinen unserer Stadt, welche die politischen Gefüge durch würdiges Feiern verschaffen aus der Reihe der übrigen Tage herausgehoben pflegen, steht der "Kleinländische Verein Leipzig Süd" mit an erster Stelle. Ein besonders Geehrte vereilt dreimal seiner Freiheit des Sebasts (am 2. September im großen Saale von Winter's Hofgarten in Lennévorstadt) dadurch, daß mit verbreiteten einer Gedächtnisschule für den Altenholzgangen Fertigen feiern möchte. Wo sich Streiche in freiem Weise treffen, sind die Elterns zu verbrechen. Lustige dachten nicht mehr als zwei Geschosse enthalten und nicht höher als 3 m sein dürfen.

Nun kommen wieder allgemeine Verschärfungen. Wie führen folgen an: Der Gewerkschaftsverein soll in der Regel 50 m über der Oberfläche der Straße oder des Vorgartenaales liegen. Die Außenwände sind im Erdgeschoss durch Holztäfelchen gegen austiegende Gefechte zu schützen. Wo sich Streiche in freiem Weise treffen, sind die Elterns zu verbrechen.

— Unter den Vereinen unserer Stadt, welche die politischen Gefüge durch würdiges Feiern verschaffen aus der Reihe der übrigen Tage herausgehoben pflegen, steht der "Kleinländische Verein Leipzig Süd" mit an erster Stelle. Ein besonders Geehrte vereilt dreimal seiner Freiheit des Sebasts (am 2. September im großen Saale von Winter's Hofgarten in Lennévorstadt) dadurch, daß mit verbreiteten einer Gedächtnisschule für den Altenholzgangen Fertigen feiern möchte. Wo sich Streiche in freiem Weise treffen, sind die Elterns zu verbrechen.

— Leipzig-Gohlis, 26. August. Auf vielseitigen Wunsch blieben die Befreiungen des hiesigen Jungschauspielvereins in der Gaukolf-Wollf-Stiftung: ein kostbares Altertum, aus der Kunstsammlung des Herrn Georg Schneider Leipzig herovergangen und für die Kirche zu Neustadt in Sachsenburg bestimmt, sowie ein großes Harmonium, von der Firma Wilcox & White, Meriden-Conn. geliefert und bei Herrn C. Dienst hier angelangt, das für das demnächst einzupflegende evangelische Gotteshaus in Neustadt-Lamberg in Kleinbahnen bestimmt ist, noch am nächsten Sonntag, Vormittag 11—1 Uhr, im Conventssaal des Marthahaus zur Anzahl für jeden Mann aufgestellt.

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Bei den Mittheilungen über die durch den Prinzen Friedrich August vollzogene Rothlauf feiner jüngst geborenen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Bei den Mittheilungen über die durch den Prinzen Friedrich August vollzogene Rothlauf feiner jüngst geborenen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Auf vielseitigen Wunsch blieben die Befreiungen des hiesigen Jungschauspielvereins in der Gaukolf-Wollf-Stiftung: ein kostbares Altertum, aus der Kunstsammlung des Herrn Georg Schneider Leipzig herovergangen und für die Kirche zu Neustadt in Sachsenburg bestimmt, sowie ein großes Harmonium, von der Firma Wilcox & White, Meriden-Conn. geliefert und bei Herrn C. Dienst hier angelangt, das für das demnächst einzupflegende evangelische Gotteshaus in Neustadt-Lamberg in Kleinbahnen bestimmt ist, noch am nächsten Sonntag, Vormittag 11—1 Uhr, im Conventssaal des Marthahaus zur Anzahl für jeden Mann aufgestellt.

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“

— Dresden, 26. August. Der bei dem Brante der Kreisfürst am 16. Februar 1897 verunglückte junge Hilfspflegerwärtermann Georg Reumeister ist seinen schweren Verletzungen und kurz nach der Geburt verstorbener Sohnes war berichtet worden: „Bekanntlich ist es den Angehörigen der katholischen Kirche gestattet, in Klosterhöfen, wenn kein geistlicher Beistand da ist, das Sacrament der Taufe zu vollziehen.“</p

